

für die Werft auszuarbeiten, es in ausgewählten Bereichen anzuwenden und die gewonnenen Erfahrungen schnell zu verallgemeinern. Sie wurde von der ehrenamtlich tätigen Arbeitsgruppe „Sozialistische Betriebswirtschaft“ der SED-Bezirksleitung Rostock unterstützt. In anderen Betrieben des Schiffbaus wurden andere Formen angewandt. Wesentlich sind dabei jedoch drei Merkmale: daß die BPO führt, daß die Verantwortung der staatlichen Leiter gewahrt bleibt und daß eine echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit gesichert wird.

Erfahrungen der BPO Warnowwerft

Eine weitere Lehre aus den Erfahrungen der L'ostocker Schiffbauer ist, daß die BPO eine fundierte wissenschaftlich begründete Konzeption braucht, die den Standpunkt der Parteiorganisation zur künftigen Entwicklung des Betriebes und zu den gegenwärtig zu lösenden Aufgaben enthält. Zur Erarbeitung ihres Standpunktes bedient sich die Parteileitung verschiedener Formen der Führungstätigkeit. Eine Methode ist der Einsatz ehrenamtlicher Arbeitsgruppen der Parteileitung, in denen Parteileitungsmitglieder, Wirtschaftsfunktionäre, Spezialisten und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen gemeinsam wichtige Vorarbeiten für die Erarbeitung der Konzeption der Betriebsparteiorganisation leisten. Sie stützt sich auch auf Ergebnisse der Arbeitsgruppen, die vom Werkdirektor zur Untersuchung bestimmter Probleme der sozialistischen Betriebswirtschaft eingesetzt werden. In dieser Konzeption werden auch die Etappen der Ausarbeitung und Einführung des Systems der sozialistischen Betriebswirtschaft festgelegt. In der ersten Etappe kommt es darauf an, die neuen Regelungen und Maßnahmen durch konzentrierten Einsatz der Kräfte schnell und in hoher Qualität auszu-

arbeiten und in geeigneten Bereichen experimentell einzuführen.

In der zweiten Etappe geht es darum, die gewonnenen Erkenntnisse auszuwerten, zu präzisieren und sie in allen Bereichen des Betriebes einzuführen. Dabei ist jeder staatliche Leiter für seinen Bereich selbst verantwortlich, auch dafür, wie in seinem Bereich der geistige Vorlauf für die Einführung der sozialistischen Betriebswirtschaft geschaffen wird.

Eine weitere Erfahrung besagt, daß die Parteiorganisation durch ihre politisch-ideologische Führungstätigkeit sichern muß, daß die neuen Probleme und Aufgaben allen Genossen und darüber hinaus allen Werkträgern bewußtgemacht werden. In der Warnowwerft erkannte die Parteileitung in diesem Zusammenhang, daß die umfassende Durchsetzung des Systems der sozialistischen Betriebswirtschaft die Weiterentwicklung der langfristigen Planung der Parteiarbeit erfordert, aus der dann der Plan der politischen Massenarbeit für kürzere Zeiträume abgeleitet werden muß. Dieser Plan sah im genannten Betrieb Mitgliederversammlungen der Partei, der Gewerkschaft, der FDJ und Produktionsberatungen vor. Durch die Bildungsstätte der Partei und die Betriebsakademie wurden außerdem Schulungen organisiert. In den Versammlungen, Schulungen und Beratungen wurden folgende Fragen einfach und praxisverbunden erläutert bzw. beantwortet: Warum ist die sozialistische Betriebswirtschaft ein entscheidendes Kettenglied zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus? Warum ist die Ausarbeitung und Verwirklichung der sozialistischen Betriebswirtschaft nur in echter Gemeinschaftsarbeit möglich? Warum erfordern hohe Qualität und hohes Tempo bei der Gestaltung der sozialistischen Betriebswirt-

sehen erfahrenen und weniger erfahrenen Genossen etwa gleich war. Außerdem beachtetem wir, daß Arbeitsplatz und Wohnort eine Zusammenkunft auch außerhalb der Kreisschule möglich machten.

Die Genossen einer jeden Studiengruppe diskutierten nach dem Studium der angegebenen Literatur bestimmte Probleme auf der Grundlage der Seminar-

fragen. Auf diese Weise kamen sie gut vorbereitet zum Seminar, eigneten sich schneller die besten und rationellsten Studienmethoden an und drangen tiefer in die Theorie ein. Die kollektive Beratung der Seminarfragen wirkte sich sehr positiv auf die gesamte Seminargestaltung aus. Fast in jedem Seminar meldeten sich alle Genossen mindestens einmal zu Wort. Die Studiengruppen legten teilweise fest, wer im nächsten Seminar zu welchem Problem sprechen sollte. Selbstverständlich war das vor allem

als Hilfe für schwächere Genossen gedacht und wurde nicht grundsätzlich angewandt. Um besonders schüchternen Genossinnen und Genossen die Hemmungen vor dem Sprechen zu nehmen, erhielten einige innerhalb der Studiengruppen auch den Auftrag, die Erkenntnisse des Selbststudiums zu einem bestimmten Teilproblem erst einmal in der Studiengruppe vorzutragen. So gewöhnten sich die Genossen an das Sprechen vor einem größeren Kreis.

Die Studiengruppen halfen auch

DER LERER HAT DAS WORT